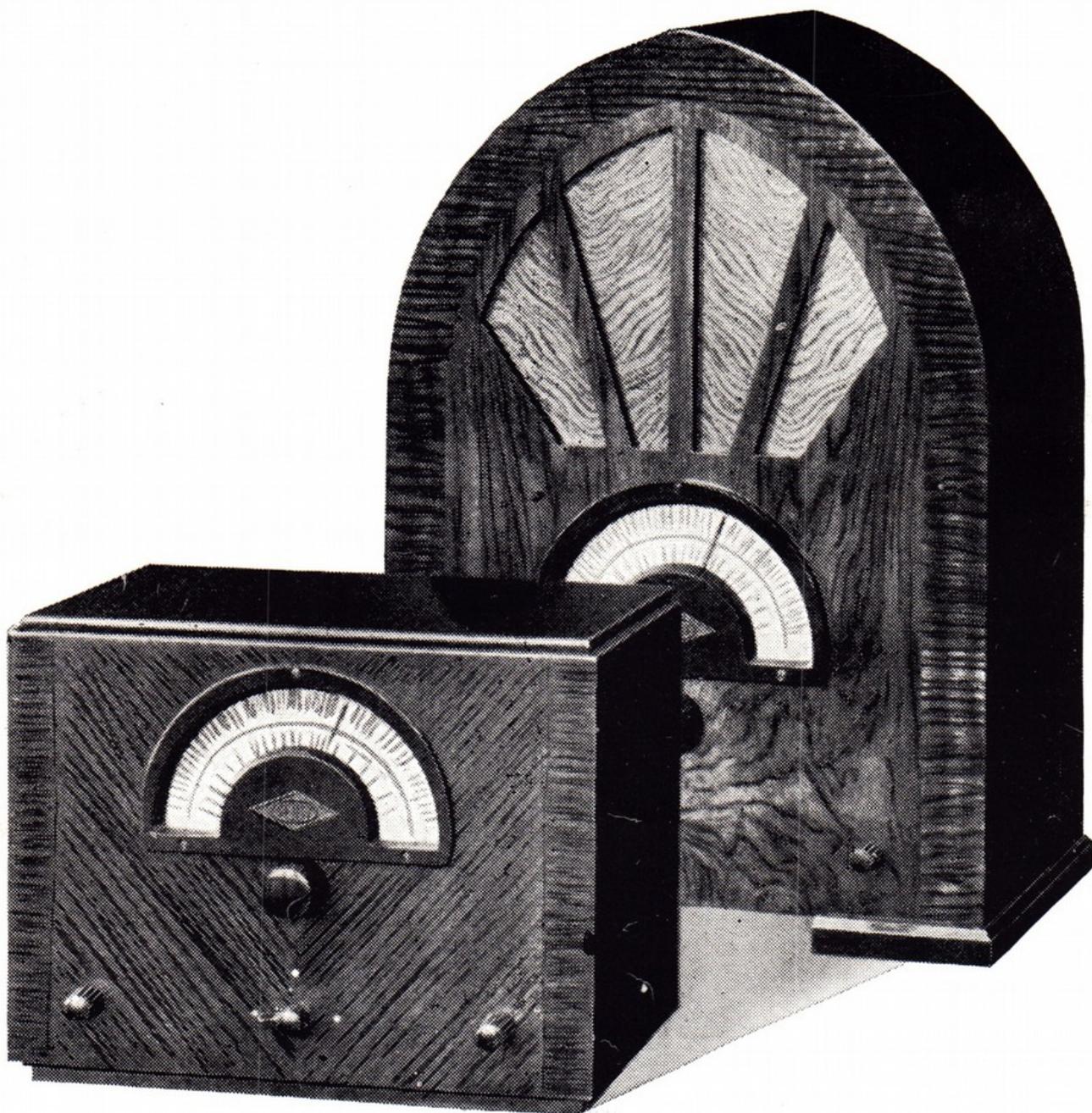


Nr. 32

# Funkgeschichte

Zeitschrift für die Nachrichtentechnik von gestern

September/Oktober 1983



Redaktionelles

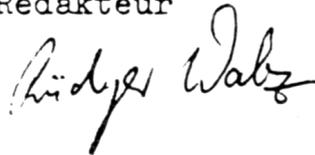
Das neue Titelbild scheint allgemein Anklang gefunden zu haben. Das Heft wirkt etwas heller und freundlicher. Die Urlaubszeit hat das Heft nicht allzu dünn werden lassen. Ich freue mich, daß immer wieder einige Aktive Artikel beisteuern.

Wenn Sie das Heft in Händen halten, werden die meisten schon ihren Urlaub hinter sich haben. Ich hoffe, er hat Ihnen Erholung gebracht, so daß Sie sich jetzt wieder voll Ihrem Hobby widmen können.

In diesem Sinne,

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Redakteur



Titelbild:

Seibt Roland 3, 1933 , Foto: M. Monego, Konstanz.

Redaktionsschluß: 11.8.1983

Redaktionsschluß des nächsten Heftes (33): 15. Okt. 1983

-----

Impressum: Hrsg.:GFGF e.V.,Düsseldorf. Redaktion: Rüdiger Walz, Goldhammer Str. 8,4630 Bochum; Vorsitzender: Thomas Decker, Herrenstr. 8, 8421 Train; Kurator: Hans-Dieter Weber, Tränkestr. 17, 7800 Freiburg; Schatzmeister: Günter Gerrits, Poelycker Weg 10, 4170 Geldern;

Jahresabonnement 24,-DM, GFGF-Mitgliedschaft: Jahresbeitrag 24,-DM, einmalige Beitrittsgebühr 6,-DM, Mitglieder erhalten das Heft kostenlos.

Postscheckkonto: GFGF e.V., Köln 292929-503.

Viel wird in der "Funkgeschichte" über die Technik der Radios geschrieben. Der folgende Beitrag behandelt daher zur Abwechslung einmal die Themen Fernsehen und Geschichte, sicherlich nicht abwegig für eine "Zeitschrift für die Nachrichtentechnik von gestern".

## FERNSEHSENDER PARIS

Professionelles deutsches Fernsehen 1943/44

Vor vierzig Jahren eröffnete der deutschsprachige "Fernsehsender Paris" sein regelmäßiges Programm mit zunächst drei bis vier Sendestunden täglich, die später bis zu 14 Stunden einschließlich Vormittags-TV umfassten. Nach der Schließung des britischen TV-Senders im Alexandra Palace im September 1939 und der Zerstörung der Berliner TV-Sendeanlagen im November 1943 (danach wurde noch eine Zeitlang über Kabel gesendet) war damals als einzigstes Fernsehprogramm in Europa der "Fernsehsender Paris" bis zur Schließung im August 1944 in der Luft. Der damalige Sendeleiter in Paris, Kurt Hinzmann, lebt heute in Lindau am Bodensee. Auf seinen Ausführungen beruht die folgende kurzgeraffte Geschichte des Pariser Fernsehsender

Bei der Besetzung Paris' fand die deutsche Wehrmacht im Fuß des Eiffelturms einen voll funktionsfähigen Fernsehsender vor. Die Franzosen hatten den Sender 1937 installiert, um mit eigenen Fernsehversuchen zu beginnen, die wegen des Kriegsausbruchs nicht weitergeführt wurden. Die Sender, ein UKW-Ton und ein UKW-Bildsender, waren von den französischen Firmen SFR und LMT erbaut worden und lieferten 10 kW Sendeleistung beim Ton und 30 kW - damals der leistungsstärkste Sender überhaupt - beim Bildsender. Sie waren für die damalige französische 180-Zeilen-Norm ausgelegt, wie sie zu der Zeit auch Großbritannien noch verwendete.

Der 'Höhere Nachrichtenführer' der Wehrmachts Dienststelle 'Militärbefehlshaber Frankreich' entschied, den Eiffelturmsender abzubauen und der deutschen Industrie, speziell Telefunken, als Materialquelle zur Verfügung zu stellen. Zur gleichen Zeit aber hatte Telefunken mit der französischen Firma "Compagnie des Compteurs" ein Vorkriegsabkommen betreffend Fernsehen erneuert. Ein Mitarbeiter von Telefunken wurde nach Paris entsandt und stellte fest, daß ein Abbau der Sendeanlagen für Telefunken keinen Nutzen bringen würde.

Kurt Hinzmann, damals Sendeleiter und Produktionschef des Berliner Fernsehsenders 'Paul Nipkow', erfuhr von dem Abbaubefehl. Zusammen mit dem Telefunkenmitarbeiter, einem Dr. Diehl, und einem Gruppenleiter der Propagandaabteilung, Dr. Bofinger, kam man überein, den Sender in Paris zu belassen und sogar zu versuchen, den Sender in Betrieb zu nehmen.

Dies gelang: Dem Militärbefehlshaber in Frankreich konnte klargemacht werden, daß ein in Betrieb befindlicher Sender mit seinen HF-Ausstrahlungen die Funkanlagen feindlicher Flugzeuge stören würde, der Sender also im Dienst der Luftwaffe stehen würde. Kurt Hinzmann wurde zum Sendeleiter des neuen "Fernsehsender Paris" bestimmt. In Anlehnung an den Berliner Fernsehsender sollte das ausgestrahlte Programm zur Unterhaltung verwundeter deutscher Soldaten, also der Truppenbetreuung dienen. Unter dieser Voraussetzung erhielt das Projekt militärischen Rang und die notwendige Unterstützung seitens der deutschen und französischen Behörden.

Dennoch blieb das Zivile im Vordergrund. So stand von Anfang an der Gedanke im Raum, ausgehend von Paris ein europaweites Nachkriegsfernsehen zu schaffen. Unter dieser Präambel konnte auch die damalige Radiodiffusion Francaises zur Mitarbeit gewonnen werden.

Da in Deutschland und Italien die 441-Zeilen-Norm eingeführt war (in England hatte die 405-Zeilen Norm die alten 180 Zeilen abgelöst) beschloß man, den Eiffelturm-Sender auf die deutsche Norm mit Zeilensprung und Positiv-Modulation umzustellen. Diese Arbeiten waren im August 1942 beendet.

Mittlerweile hatte die Deutsche Reichspost, vertreten durch die Reichspost-Fernseh-Gesellschaft RFG, die technische Ausrüstung geliefert. Sie bestand am Anfang aus zwei Speicherrohr-Kameras, zwei Filmgebern mit Farnworth-Abtaster der Fernseh-AG und zwei Telefunken Reportagekameras, die zu Studio-kameras umgebaut wurden. Die RFG lieferte darüberhinaus die gesamte Studio-ausrüstung und eine Anzahl Fernsehempfangsgeräte. Sämtliche Apparaturen waren von der RFG schon vor Kriegsausbruch beschafft worden und waren ursprünglich für ein geplantes großdeutsches Nationalfernsehen bestimmt gewesen.

Das technische Bedienungspersonal stellte die Radiodiffusion Francaises. Aus einem provisorischen Studio in der Nähe des Eiffelturms wurden zwei Monate lang jeweils nachmittags die ersten Versuchsprogramme ausgestrahlt. Vor Beginn der Sendungen wurde eine Kamera auf den Eiffelturm gerichtet und der Schriftzug "Fernsehsender Paris" eingeblendet: das Sendezeichen.

Das endgültige Studiogelände wurde schließlich in einem ehemaligen Theater, dem "Magic City", gefunden. Der Tanzsaal des Theaters wurde in ein Großraum-Studio mit 70 x 35m Grundfläche umgebaut, der Boden mit Gummimatten für den ruckfreien Lauf der TV-Kameras ausgelegt. Gegenüber der Bühne wurde der Bild- und Tonregieraum für im Endausbau 20 Kameras ausgebaut. In einem anschließenden Gebäude wurden Räume für die Technik wie Filmgeber, Endkontrolle usw. vorgesehen, daneben verschiedene Schneideräume, Schnellkopierstelle, Filmvorführraum (mit einer 16mm und zwei 35mm Siemens Zwillingprojektoren), Verstärker und Bildkontrollräume. Daneben noch Kleinstudios für Zwischenansagen, Diskussionen und Einblendungen sowie Werkstätten u.ä. für die Bühnendekorationen. Nicht vergessen wurde auch eine eigene Kantine, die von einem eigens angestellten Gastronomehepaar geführt wurde. Insgesamt umfaßte das Studiogelände die noch heute beachtliche Fläche von 5000m<sup>2</sup>.

Der offizielle Start des "Fernsehsender Paris" war am 7. Mai 1943. Gesendet wurde auf 46 MHz mit dem Bildsignal und auf 43,2 MHz mit dem Tonsignal. Da die Möglichkeiten für ein durchgehendes TV-Programm besonders zu Anfang noch nicht ausreichten, wurden zu fernsehfreien Zeiten Nur-Tonsendungen ausgestrahlt, d.h. also Radio. Wegen der benutzten Frequenzen könnte man die damaligen Radiosendungen auch als erste regelmäßige UKW-Rundfunksendungen bezeichnen, damals allerdings noch amplitudenmoduliert.

Die Radioprogramme bestanden vorwiegend aus Übernahmen der Reichssender, speziell des Deutschlandsenders, aber auch Direktschaltungen zu Radio Paris. Darüberhinaus wurden einzelne Radiosendungen lokal zusammengestellt. Tonträger waren die Lilaphonplatten.

Die Bildsendungen, also Fernsehen, bestanden teils aus Spielfilmen, teils aus Studioaufführungen, entweder Musikdarbietungen mit meist deutschen Künstlern aber auch fernsehgerechte Theaterstücke, diese meist in französischer Sprache. Daneben noch die obligatorischen Wochenschauen aus dem Reich.

Die von der RFG gelieferten Empfangsgeräte waren in den deutschen Hospitälern und Unterkünften installiert. Dort hing auch das jede Woche neu gedruckte Programmschema aus. Viele Franzosen liessen sich ihre alten 180 Zeilen Geräte umbauen und die französische Firma CdC produzierte eine kleine Serie von TV-Geräten nach deutscher Norm, die frei verkauft wurden. Durch die relativ häufigen französischsprachigen Sendungen und des im allgemeinen durchwegs zivilen Charakters der Sendungen waren die Programme auch bei privaten Zusehern sehr beliebt.

Neben den Parisern sahen auch die Engländer quasi als Schwarzseher mit: Schon kurz nach Beginn der Sendungen empfangen die Engländer an ihrer geheimen Beobachtungsstation in Beachy Head an der Südküste Englands mysteriöse Signale, die sie bald als Fernsehsignale aus Paris entschlüsselten. Der britische Geheimdienst entschloß sich, die Pariser Sendungen ständig zu empfangen und nach kriegswichtigen Angaben auszuwerten. Inwieweit sich diese Hoffnungen in nennenswertem Maße erfüllten, kann bezweifelt werden. Lediglich die Wochenschauen mit den Berichten aus den Kriegsschauplätzen konnten ohne Umwege in England direkt ausgewertet werden. Interessante Hinweise lieferten womöglich auch die ausgestrahlten Wetterberichte und -karten aus dem Reich.

Um die Sendungen überhaupt auf diese Entfernung (ca 200 km) empfangen zu können, installierten die Engländer zwei 30m hohe Türme, zwischen die sie insgesamt 12 vertikale Vollwellendipole verspannten. Eine identische Anordnung kurz dahinter diente als Reflektorwand. Die Anordnung lieferte nach englischen Angaben 18dB Gewinn.

Im August 1944 beendete überstürzt der Fernsehsender Paris mit Einrücken der Alliierten in Paris sein Programm. Der Sendeleiter Kurt Hinzmann erhielt den Auftrag, die Sendeanlagen zu sprengen, was er aber wegen möglicher Gefährdung des Eiffelturms geflissentlich übersah. Die bald anderthalbjährigen TV-Sendungen mit einem professionellen Vollprogramm in deutscher Sprache in Paris während des Zweiten Weltkriegs fanden ihr Ende.

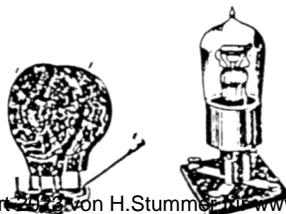
Alexander Wiese München

#### Quellen:

- \* Mündliche Angaben von Kurt Hinzmann
- \* Kurt Hinzmann, Memorandum über die Entstehung des Französisch-Deutschen Fernsehens 1941-1944 in Paris. Unveröffentlicht.
- \* Gerhart Goebel, Das Fernsehen in Deutschland bis 1945 in: Archiv für das Post- und Fernmeldewesen, Frankfurt, August 1953.
- \* Roger Burney, private Mitteilung von Michael Ockenden, Beachy Head Empfangsstelle
- \* David Small, Fernsehen im Britischen Königreich in: TELE-audiovision, Nr.12, München 1983

#### Hinweis:

Unter dem Titel "Ein unbekanntes Jubiläum, Fernsehsender Paris 1943" ist vom Autor in der Zeitschrift TELE-audiovision ein Beitrag mit mehreren Fotos und Programmschema des Fernsehsenders Paris veröffentlicht worden. Das Heft (Nr.14) ist für DM 5.- erhältlich bei: TELE-audiovision, Postfach 801965, D-8000 München 80.



C.H.von Sengbusch

Marktbeobachtungen

Seitdem mein Sammlerfreund K. verstorben ist, muß ich mich selber um neue Geräte für mein Spezialgebiet bemühen. Er war die Idealfigur eines Sammlers, war früher selber Inhaber einer Radio-Geschäftskette, kannte alle wichtigen Leute und An- u. Veraufshändler, ließ kaum einen Flohmarkt aus, kaufte hier und da und gab auch mal was ab. Sein edelster Zug: Er dachte für mein Sammelgebiet mit, erwarb ab und zu günstig ein Gerät und gab es dann 1 : 1 an mich weiter. Natürlich beruhte das Verhältnis auf Gegenseitigkeit, und in gleicher Weise wurde ich zum Besorger einiger guter Tausch- oder Sammelobjekte für sein Spezialgebiet. Nun, Sammlerfreund K. ist nicht mehr unter uns, und seine Sammlung ist kurz nach seinem Ableben en bloc nach Süddeutschland verkauft worden, wie man sich hier oben an der Küste erzählt. Wenn ich auch nicht traurig darum bin, so hätte ich doch gerne den VEF-Luxussuper aus der Masse der Geräte erstanden.....

So nehme ich mir jetzt ab und zu die Muße, die Flohmärkte in und um Hamburg zu sichten. Ich muß da manchem Sammlerfreund zustimmen: Radios der Vorkriegszeit werden kaum noch angeboten und wenn einmal, dann in einem sehr schlechten Zustand. Dagegen finden sich ab und zu Philetten und typische Kleinsuper der 50er Jahre, wie sie bei Jugendlichen sehr gefragt sind. Ich sah auch einen DDR-Kleinempfänger "MIROS" vom Funkwerk Dresden und einen der ersten BRAUN-Nachkriegssuper. Die gesuchten BRAUN-Geräte mit dem modischen Design suchte ich vergebens. Auf die neueren Transistorempfänger, Radiorecorder und Fotoapparate haben sich die Türken spezialisiert und weiter gibt es Stände, auf denen jede Menge Autoradios mit und ohne Röhren angeboten werden, Preise um DM 20,—... 25,—. Ab und zu sieht man auch die 3-D-Radios der 50er und frühen 60er Jahre. Diese unverwüstlichen Geräte, wie sie heute noch in Hobbykellern, Jugendzimmern, Werkstätten und am Arbeitsplatz so zahlreich vertreten sind, haben indessen noch keinen Markt. Der Preis liegt wie eingefroren bei maximal DM 20,—. Die DKE's sind weg vom Markt, scheinbar alle aufgekauft, gibt es doch auch unter uns Sammlern Spezialisten, die pro Type so um 30 Stck. in ihren Beständen haben. Indessen, der Preis ist wieder etwas gefallen.

Doch hier ein paar Tips für Newcomer, die ich im Laufe der Jahre so gesammelt habe und die vereinzelt auch heute noch anwendbar sind:

Radios oder Raritäten auf dem Flohmarkt zu suchen, ist die Suche nach der Nadel im Heuhaufen, also fast aussichtslos. Wie ich aus Händlergesprächen entnommen habe - und fast alle Flohmarktanbieter in unserer Region sind Händler - kommen nur die billigsten Sachen auf die Stände. Die bessere Ware bleibt für Stammkunden reserviert im Geschäft...

Auch Inserate in den einschlägigen Fachzeitschriften haben kaum noch Aussicht auf Erfolg. Den Markt haben seit vielen Jahren bereits andere, geschäftstüchtigere Kollegen beackert, und wo Sie auch vorsprechen, sind es immer die gleichen Sammler, die schon lange vor Ihnen da waren.

Dagegen fördern Suchanzeigen in regionalen und überregionalen Tageszeitungen, mit Wiederholungseffekt und über lange Zeit betrieben, ab und zu doch noch ein schönes Stück zutage. Ich erinnere mich an einen Anzeigentext, der mindestens 20 Jahre lang in jeder Samstagsausgabe des "Hamburger Abendblattes" stand: "Radioröhren kauft Glashüttenstr. 17". Als der Mann verstorben war, sollen die Röhren lastwagenweise abtransportiert worden sein. Dann gibt es den Dreieckstausch: Da viele Sammler spezialisiert sind, geben sie von ihren Überbeständen meistens nur etwas ab, wenn neues Sammelmateriale dabei herauskommt. Also, Sammlerfreunde, die das Metier schon länger betreiben, ansprechen und fragen, was gewünscht wird und dann auf die Suche gehen, um so an das von Ihnen gesuchte Stück heranzukommen.

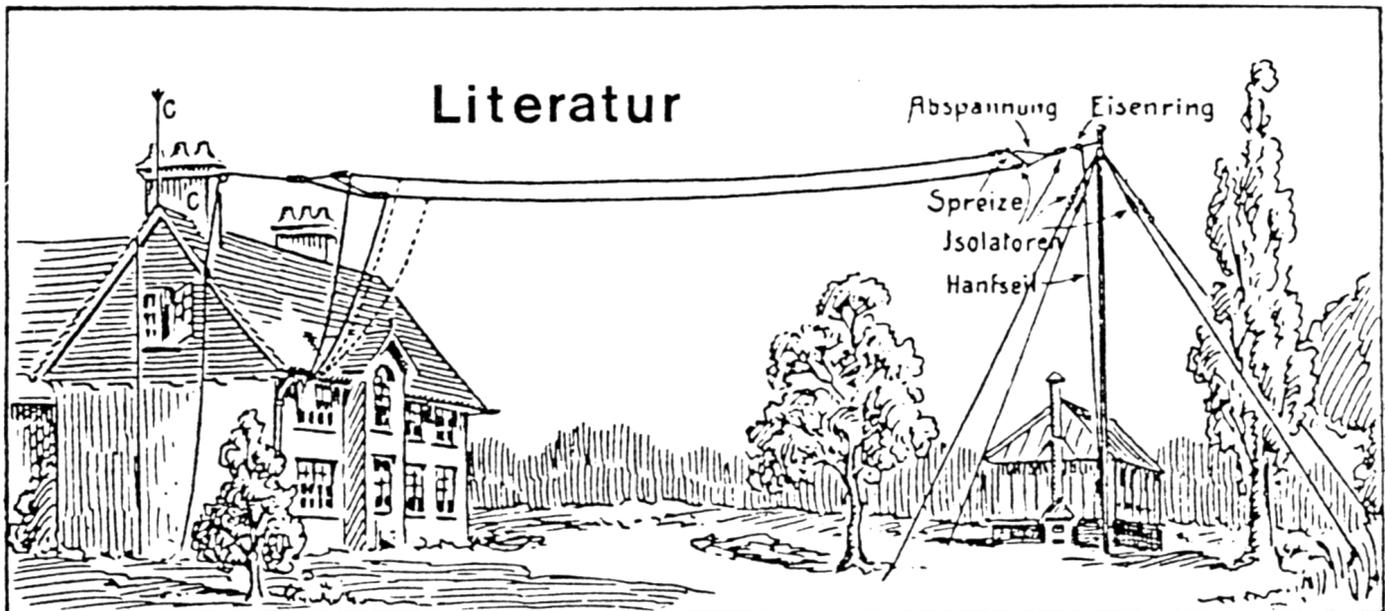
Bei mir bewährt haben sich auch Suchanzeigen in Broschüren, naturwissenschaftlichen Inhalts mit denen Sie auch die Physiklehrer erreichen. Die sind manchmal an radiotechnischen Dingen garnicht so uninteressiert.

Gut bewährt hat sich bei mir der Besuch spezieller Amateur-Funk-Flohmärkte, wie sie von Zeit zu Zeit von den verschiedenen OV's organisiert werden. Wenn auch 98% der Angebote sehr preiswerte Bauteile neueren Datums sind, so finden Sie als Sammler eines weniger bekannten Spezialgebietes (Röhren, Sockel, Wehrmachausbauerteile, Instrumente) doch noch manch schönes Stück. Eigentlich sollen an diesen Veranstaltungen keine Händler teilnehmen. Sie sind aber da und picken vermutlich schon beim Aufbau die Rosinen (kpl. Wehrmachausräte) aus dem Kuchen. Wenn Sie einge-

lassen werden, steht da schon "verkauft" am Gerät und wenn Sie immer noch Interesse daran haben, können Sie es beim nächsten Trödelmarkt entsprechend veredelt kaufen. So ist das mit der freien Marktwirtschaft. Die Anbieter solcher Geräte, meist Oldtimer, lohnt es sich dennoch anzusprechen. Oft haben sie noch ein paar weniger gefragte Dinge zuhause, die vielleicht gerade in Ihrer Sammlung fehlen.

Letztlich können Sie auch in diesem, unserem Blatt günstig inserieren. Der Leserkreis weitet sich ständig aus. Noch nach Monaten rufen mich irgendwelche Leute an, die von meinem Sammelgebiet gelesen haben, wenn sie auch kaum etwas anzubieten haben. Viele interessieren nur Preise und es geht zu, wie auf dem Basar: Wer einen Ofen verkaufen will, umrundet den Markt, sucht ähnliche Objekte, fragt nach dem Preis und kalkuliert daraus seinen eigenen.

Vereinzelt gibt es auch noch die Sammlerkameradschaft, wie ich sie eingangs erwähnte. Man erreicht sie durch Geduld, Initiative, Einsatz für andere Sammler und derlei Tugenden mehr.



NEU A U F L A G E   + + +   N E U A U F L A G E   + + +   N E U

DIE RÖHREN-EMPFÄNGER DER RADIO-PIONIERS. Vom "Wellenwanderer" zum Volksempfänger. Technische Bauanleitungen, Betriebshinweise, Wirkungen, Winke für Bastler. 50 Seiten DIN A4. Bestellen Sie bitte durch Einzahlung von DM 7.90 auf das Postscheckkonto Hannover Nr. 942 01 - 306 oder durch Einsendung des Betrages (Scheck/Briefmarken) an Rainer Pinkau, !





Meßgeräte mal anders:

Nun kommen wir, wie angekündigt, zum Bauen von Meßgeräten. Dazu brauchen wir einige Gehäuse. Damit unser Meßplatz einheitlich wird schneiden wir uns die Teile für fünf Gehäuse zurecht.

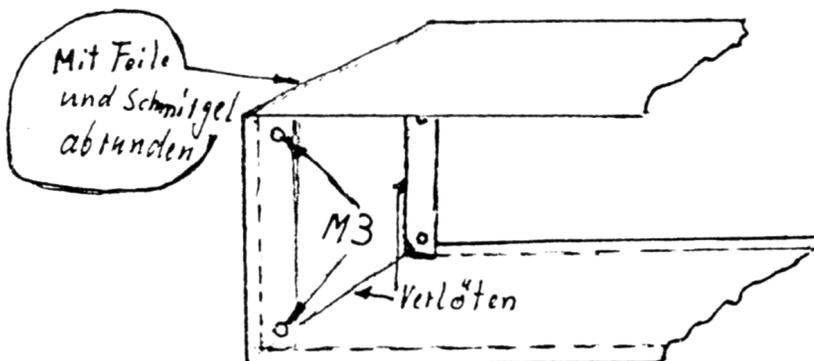
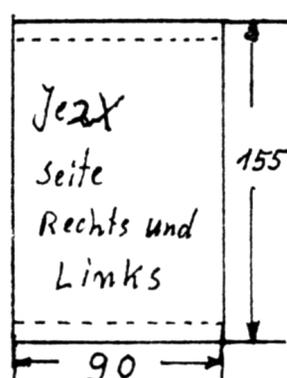
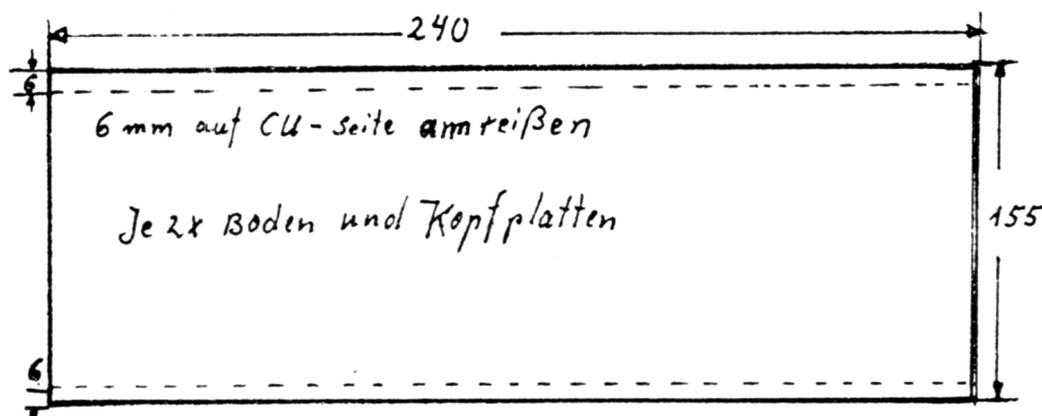
Aus sogenannten "Printmaterial" sägen wir uns die einzelnen Teile. (Maße siehe Zeichnung.) Ist alles zusammengelötet, werden die Gehäuse mit einem Sprühlack lackiert.

Rückwand und Frontplatte werden nicht mit Farbe versehen.

Das geschieht später, weil wir jetzt noch nicht wissen wo die Knöpfe, Schalter und Instrumente hinsollen!

Die Beschriftung ätzen wir einfach in das Kupfer und füllen das Ganze mit schwarzer oder weißer Farbe aus.

Wer schon einmal Printplatten hergestellt hat weiß wie das geht. Vor der "Montage" werden Rückwand und Frontplatte mit Klarlack besprüht.



Frontplatte und Rückwand müssen angepasst werden  
Die Bohrung M3 ist für die Befestigung von Frontplatte oder Rückwand, und liegen 6 mm von Außenkante

## "Nicht angeschnallt" oder "Suche alte Radios"

Ein naßkalter Novemberabend 1982. Ich fahre auf der Bundesstraße, will nach Hause. Ein kleiner Moment der Unaufmerksamkeit eines Verkehrsteilnehmers, und dann habe ich noch Glück im Unglück: Schnittwunden am rechten Auge - Auge selbst unverletzt, Bruch des linken Oberschenkelkopfes. Die Operation mit Platte und Schrauben gelingt bestens. Fädenziehen in 10 Tagen, Entlassung in 8 Wochen, Materialentfernung in anderthalb Jahren.

Dann kommt die Langeweile, Wecken, Waschen, Bettenmachen, die Mahlzeiten und der Besuch am Nachmittag, das sind die Höhepunkte des Tages. Ein bißchen Lesen - viel strengt schon zu sehr anhilft nur kurzfristig die Zeit zu vertreiben.

Aber dann bringt man mir mein Transistorradio. Kaum ist der Besuch wieder weg, schalte ich es ein, und wie im Flug vergeht der Tag und alle weiteren Tage im Krankenhaus. Sportberichte, Nachrichten, Politik, Musik. Die Welt kommt an mein Krankenbett. Welch wunderbare Erfindung, so ein Radio. Ein wirkliches Wunder, über Hunderte und Tausende von Kilometern die vielen Sender frei nach Wahl empfangen zu können. Wie war denn das noch gleich mit der Erfindung? Der Name Hertz fällt mir ein, aber kaum mehr. Man sollte sich intensiver mit diesen Dingen befassen! .....

Und was es so alles an verschiedenen Geräten gab und gibt. Der Volksempfänger fällt mir ein, der während meiner frühesten Kindheit bei uns im Wohnzimmer stand und den ich schließlich auseinandergenommen habe. Er hatte eine eckige, waagerechte Skala, daran erinnere ich mich. Auf Fotos aus der Zeit des 3. Reiches habe ich aber auch schon andere Volksempfänger gesehen. Also muß es doch verschiedene gegeben haben.

Später, in den 50er Jahren stand bei uns ein Nordmende-Rigoletto. War eine schöne Zeit damals; die flotten Schlager, Bill Haley, Ted Herold, Conny und Peter Kraus .... Und einen Klang hatte der Nordmende! Na, er hatte ja auch vier Lautsprecher, zwei große vorn und je einen kleinen an beiden Seiten.

Was die verschiedenen Firmen alles so rausgebracht haben, im Laufe der Zeit, das ist schon erstaunlich. Wieviele Firmen gab es eigentlich?

Wieder zu Hause und noch "krankgeschrieben" ist mein neu entdecktes Interesse keineswegs erloschen. Ich beschließe, meinen großen Vorrat an Zeit zu nutzen und dem Geheimnis der Rundfunkwellen und der Rundfunktechnik auf die Spur zu kommen. Das gelingt mir nur halbwegs. Immerhin entdecke ich in meiner bescheidenen Bibliothek "Das Buch der neuesten Erfindungen" von 1905. Einer der Herausgeber, Professor Ferdinand Braun, bringt darin einen Artikel über Entwicklung und Stand der drahtlosen Telegraphie. Namen wie Marconi, Hertz, Righi, Zenneck und Sigsfeld tauchen auf, und ich bekomme einen Eindruck von dem Entdeckerdrang, der zur Enthüllung und Verwendung der elektrischen Wellen führte. Ich beschließe, mich in die doch nicht so ganz leicht verständliche Materie weiter einzuarbeiten.

Neben der technischen Entwicklung interessiert mich auch immer mehr das sich mit dem Zeitgeschmack ständig wandelnde Design der Radios.

Eine Zeitungsanzeige "Suche alte Radios" stellt für mich den ersten Schritt zum Aufbau einer Radiosammlung dar. Vierzehn Tage später steht mein Haus schon derart voller Rundfunkgeräte, daß die Platzfrage zum primären Problem wird. Natürlich stammen die meisten aus den 50er Jahren, aber auch Telefunken 33W, Reico Atlantis, Mende 158W, Telefunken 122 WL, VE 301 Dyn und andere gute Stücke geben sich bei mir ein Stelldichein. Die Wohnung wird eng. Aber soll man deshalb günstige Angebote ablehnen? Nee!

Meine Frau hat eine rettende Idee nach der anderen. Zuerst wird der Dachraum vollgestellt. Danach kommt das Obergeschoß dran ("Da sieht man sie auch besser"), und schließlich, als es gar nicht mehr anders geht, stapeln wir die Geräte auch schon unten im Flur und im Wohnzimmer. Die Kinder betrachten mißmutig den eingeengten Spielraum ("Geht doch mal wieder zu Nachbars Kindern spielen"), und der Hund ist sauer, weil er über die Berge von Radios nicht mehr so schnell nach draußen kommt, wenn dort eine Katze seine dringende Anwesenheit erfordert. Nur meine Frau - was für eine Frau! - hat offensichtlich ebensoviel Gefallen an den Geräten wie ich und denkt ebensowenig an einen Nervenzusammenbruch ("Wenn Du ein gutes Angebot bekommst, darfst Du es nicht ausschlagen!").

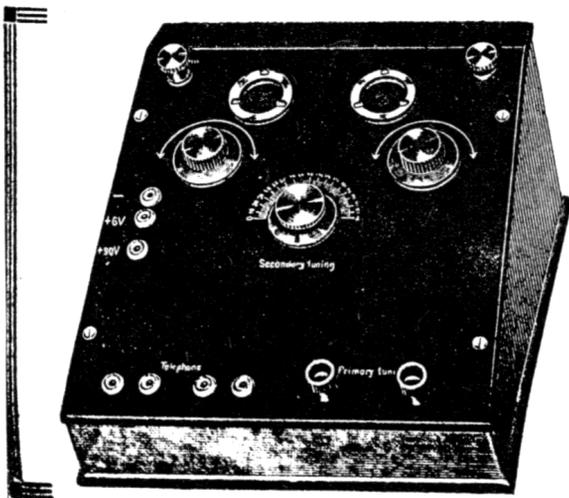
Mein Platzproblem ist somit unser Problem. Noch wissen wir zwar nicht, wie wir es lösen, aber da die Liebe bekanntlich eine Himmelsmacht ist, ist die Hoffnung auf Rettung vielleicht doch nicht ganz unberechtigt.

Eins steht jedenfalls fest: Ich fahre nie wieder Auto, ohne mich dabei mit den Gurten zu sichern; denn noch ein im Krankenhaus zugelegtes Hobby dieses Kalibers, das wäre denn doch zuviel. Dannn würden mich wahrscheinlich noch mehr Mitmenschen für verrückt erklären.

Ein anderer Sammler drückte das mir gegenüber recht drastisch aus: "Ich feue mich immer, wenn ich Menschen treffe, die noch verrückter sind als ich".

Ich wußte erst nicht recht, ob ich das als Beleidigung oder als Kompliment ansehen müsse, entschloß mich aber nach nur kurzem Zögern zu letzterem.

Herward Eylers



## WOHLFEIL MOTOREN WERKE

BERLIN N 39, GERICHTSTR.85  
FERNSPRECHER: HUMBOLDT 497 u. 4130

## RADIO-ABTEILUNG

AUSSTELLUNGSRÄUME:  
BERLIN, CHAUSSEESTRASSE 10  
FERNSPR. AMT NORDEN 5161

LEIPZIGER MESSE:  
HAUS DER ELEKTROTECHNIK  
STAND Nr. 9

OWIN E 48

Es handelt sich hierbei um einen Audionempfänger mit induktiv-/ kapazitiver Rück-Kopplung für Batteriebetrieb in einer kleinen Nußbaumtruhe mit Klappdeckel (Abmessungen L340/T170/H180 mm). Das Gerät dürfte etwa 1927/28 gebaut worden sein. Die Frontplatte ist aus schwarzem Bakelit; hier beherrschen zwei Trommelskalen das Bild (links Rück-Kopplung, rechts Abstimmung), zwischen beiden ein Drehschalter, der in der linken bzw. rechten Endstellung Mittelwelle bzw. Langwelle schaltet, in der Mittenstellung als Batterieschalter wirksam ist, indem -Hz. und -A abgeschaltet werden.

Die Frontplatte läßt sich mit der angebauten Chassisplatte - ebenfalls aus Bakelit bestehend - nach oben herausziehen.

Ich habe die Schaltung nach meinem Mustergerät aufgenommen, Irrtum sei daher vorbehalten, wie bei allen auch schon früher vorgestellten Schaltbildern, die Schaltung ist jedoch -so wie gezeichnet- voll funktionsfähig. Der Nachteil ist ein recht plötzlicher und "harter" Rück-Kopplungseinsatz, diese Erscheinung läßt sich vermeiden, wenn man zwischen Anode 1 und Masse ein C etwa in der Größenordnung 2000pF legt. Dieses C war in meinem Gerät jedoch nicht (oder nicht mehr) vorhanden, daher habe ich es hier nicht eingezeichnet.

Bei dem Trafo handelt es sich um einen 1:3 Übertrager mit dem Windungsverhältnis primär 9800 Wdg. / 0.05 qmm, sekundär 29400 Wdg. / 0.05 qmm.

Die Schaltung stellt an sich so keine Besonderheiten dar, sie dürfte dem Standard der damaligen Zeit entsprochen haben, erwähnenswert ist lediglich die aufwendige Spulenschaltung im Eingang. Es finden sich hier insgesamt 6 Korbwindenspulen -3 auf jeder Seite zusammengefaßt-; die Spulen sind fest montiert, also nicht steckbar, je eine Spule auf jeder Seite ist jedoch schwenkbar. Jede der Schwenkspulen hat außerdem noch 3 steckbare Abgriffe, abgegriffen wird mit einer Art Bananenstecker, jedoch mit erheblich verlängertem Griffteil. Auf diese Weise war sichergestellt, daß man ohne Eingriffe in das Gerät (sprich Spulenwechsel) das gesamte -damals zur Verfügung stehende- Rundfunkband überstreichen konnte.

Mit dem schon erwähnten "Wellenschalter" wurden die Spulen entweder in Reihe oder teilweise gegen Masse geschaltet.

Dr. Bulgrin

# „Audioma“

## Empfangs-Apparate

Receiving Apparatus / Receptores

## Doppelkopfhörer

höchster Empfindlichkeit

Double head Phones of highest sensitivity

Teléfonos de Cabeza mas sensitivo

## Einzelteile

Accessories / Accesorios

# Montanum A.G

Berlin, Linkstraße 12

Telephon: Lühow 972, Nollendorf 5902

## Apparate Zubehörteile

Patentierete Neuheiten



## Apparatus Supplies

Patented Novelties

Verlangen Sie unseren

## Penny-Doppelkopf- hörer-Prüfer

in der Tasche,

auch für Reklame-  
zwecke geeignet

Ask for our

## Penny Headphone Tester

in your pocket

also suitable for  
your advertising

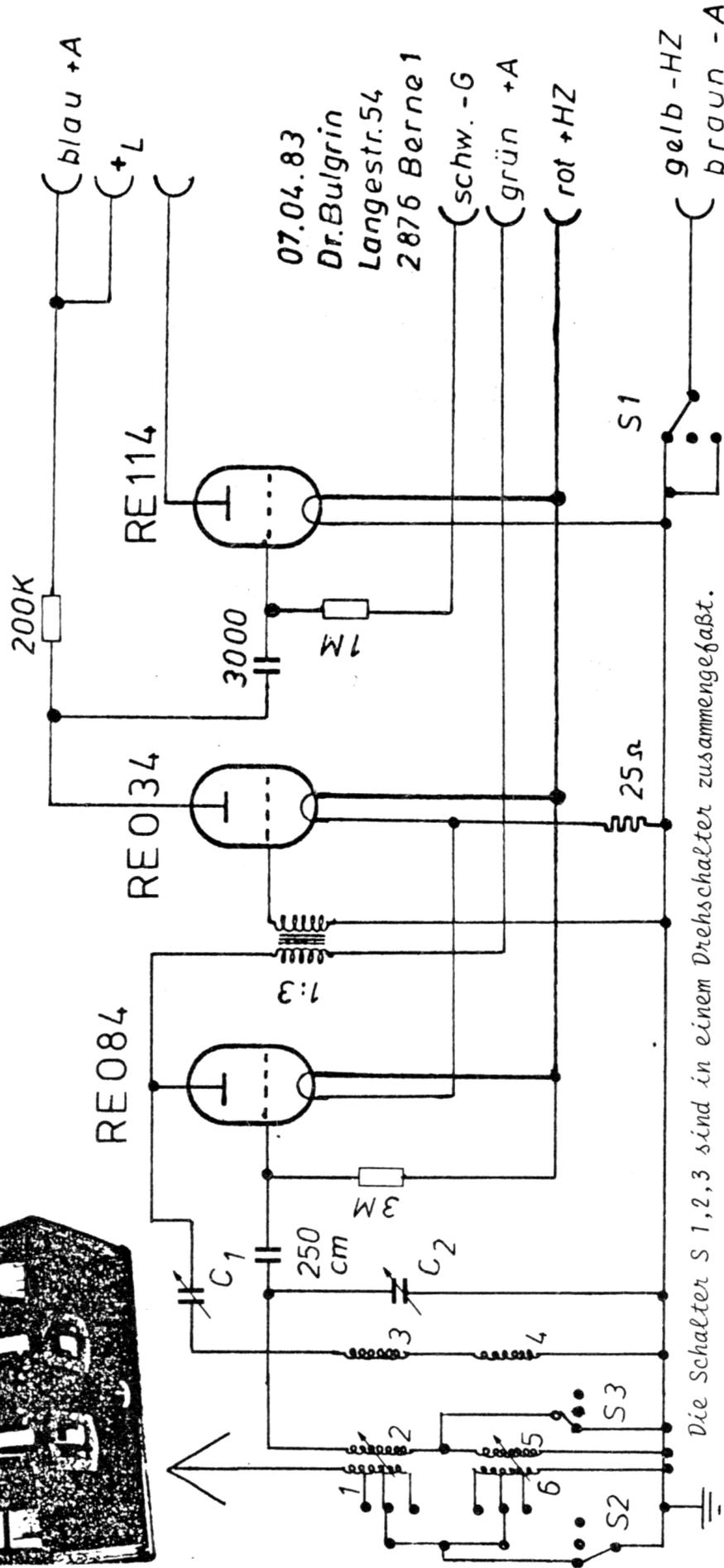
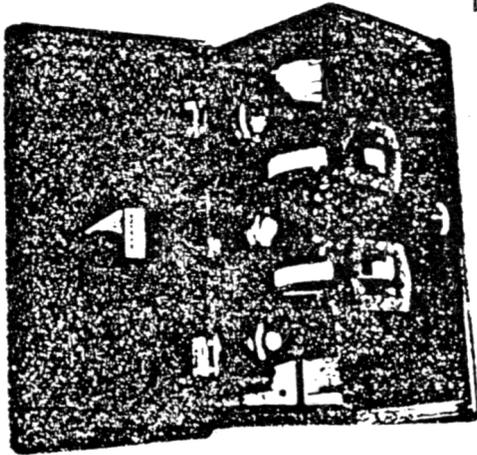
# Gesellschaft für Radio-Bedarf

m. b. H.

BERLIN W 8, Krausenstr. 2

Telegramm-Adresse: Detector, Berlin

# OWIN TYPE E48 NR. 46131



Die Schalter S 1,2,3 sind in einem Drehschalter zusammengefaßt.



# Genehmigung

## zur Errichtung und zum Betrieb einer Empfangsanlage für den Unterhaltungsrundfunk

wird Herrn *Rich. Müller*  
Frau  
in **Kreuznach** Straße *Theodorshalle 24*

nach Maßgabe der Bekanntmachung über den Unterhaltungsrundfunk vom 24. August 1925 (Amtsblatt des Reichspostministeriums von 1925 Nr. 81, S. 443 ff.) unter den umstehend angegebenen Bedingungen erteilt.

Die Genehmigungsgebühr von monatlich 2 RM ist für Monat *Januar - März 26*  
mit *sechs* RM erstmalig entrichtet; die weiteren Gebühren zieht das Zustell-Postamt *Postminister am Rhein*

für je 1 volles Kalendervierteljahr \*)  
*monatlich*

im voraus ein. Die Zusteller sind nicht berechtigt, in Abweichung von dieser Bestimmung Vorauszahlungen anzunehmen. Eine Änderung der Zahlungsweise, auch wenn sie z. B. bei Reisen nur einmalig gewünscht wird, ist schriftlich, spätestens 10 Tage vor Ablauf des Zeitraums, für den die Gebühr bezahlt ist, beim Zustell-Postamt zu beantragen.

### Deutsche Reichspost

Postamt



Empfänger

\*) ~~Ann.~~: Nichtzutreffenbes ist zu streichen.

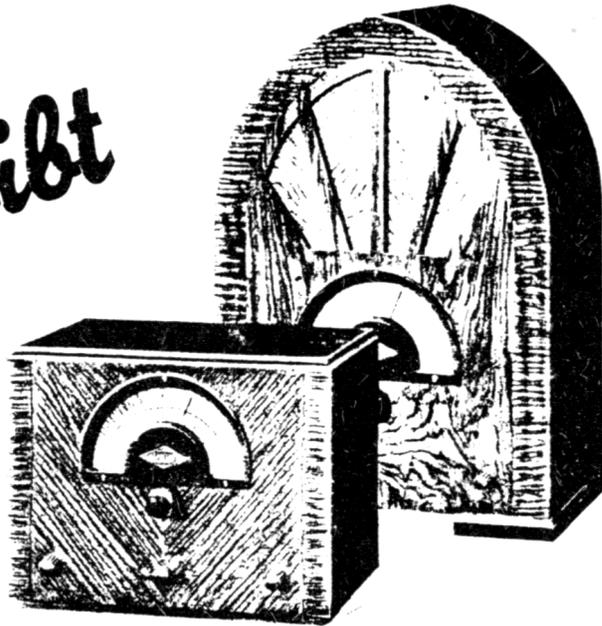
**Bitte wenden!**

Handschriftlicher Text links außen:

Vorbehalt der Besatzung: Teilnehmer haben sich den zu erwartenden Bedingungen der Armee zu unterwerfen, insbesondere dürfen mit Apparaten keine Wellen unter zweitausend Meter empfangen und nur Röhren benutzt werden, die bei isoliertem Gitter bei Anodenspannungen von höchstens einhundert Volt nicht über fünf Milliampere Strom geben.

# ACHTUNG! – ACHTUNG!

Seibt



gibt das Signal!

## • ROLAND 3 •

*- stets steigend im Wert - bietet durch Preisabbau sensationelle Verkaufsmöglichkeiten!*

Auftrieb in der Wirtschaft! - Noch inmitten der Krise zeigt sich neue Kaufkraft der Massen - Bedarf und Kauflust für moderne Empfänger wachsen - im Zentrum der Nachfrage steht Roland 3! • Vervielfacher Umsatz und Wille zum Aufbau wirken sich aus: seit 6 Wochen hat sich die Belegschaft der Dr. Georg Seibt AG um mehr als 600 Arbeiter und Angestellte vermehrt . . . Die Voraussetzungen für das, was Seibt plante, waren gegeben: dem Roland 3 den Massenabsatz zu sichern, der ihm zukam! Ver-

lustfreieste Fließarbeit - rationellste Großeinkäufe und volle Ausnutzung aller fabrikatorischen Erfahrungen ermöglichten es, den Wunsch tausender Rundfunkinteressenten und Funkhändler zu erfüllen: den Roland 3 so billig zu liefern, daß er jetzt nicht nur durch seine Qualität und Leistung, sondern auch in seinem Kaufpreis als konkurrenzlos anzusehen ist! Diese Preisherabsetzung sucht ihresgleichen . . . sie macht den Weg frei zu Mehrverkauf und Mehrgewinn! Denken Sie an Ihren Vorteil!

Roland 3

RM. 148,-

RM. 129,-

Röhrensatz  
für beide Typen  
RM. 50,90  
oder RM. 55,80

Roland 3L  
für Wechselstrom

RM. 190,-

RM. 166,-

statt

jetzt

Roland 3G

RM. 156,-

RM. 136,-

Röhrensatz  
für beide Typen  
RM. 56,30  
oder RM. 60,80

Roland 3GL  
für Gleichstrom

RM. 218,-

RM. 185,-

**ROLAND 3** nicht nur der **BESTE** -  
jetzt auch der **BILLIGSTE** seiner Klasse!

Eine Preisherabsetzung für die übrigen Typen der Roland-Reihe erfolgt nicht.

# SEIBT – wie immer – im Mittelpunkt des Interesses!



★ ★

*Der Qualitätsge-  
danke der Seibt  
ROLAND-  
REIHE 1933  
setzt den Sieges-  
zug auf allen in-  
u. ausländischen  
Märkten fort . . .*

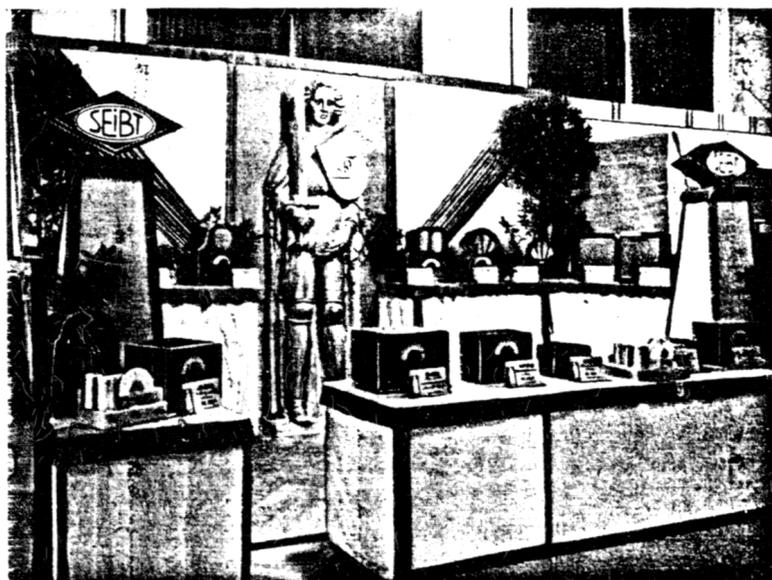
★ ★

• SEIBT auf der Großen Internationalen Funkausstellung in Brüssel, 1. Oktober 1932 •

**L**AS des AS - der Trumpf aller Trümpfe . . ! In dieser enthusiastischen Aeußerung drückt sich die Bewunderung aus, mit der man auch im Ausland den Wertzeugnissen der Dr. Georg Seibt A.G. gegenübersteht. Der Erfolg eines Ausstellers gerade auf ausländischen Märkten - und gerade dann, wenn es sich um ein von nationaler und englisch-amerikanischer Industrie so hart umkämpftes und verteidigtes Absatzgebiet handelt, wie das belgische - ist von symptomatischer Bedeutung. Es zeigt sich nämlich, daß trotz fast unübersteigbarer Zollmauern, Prohibitivzöllen und Einfuhrkontingenten auch im Ausland das deutsche Qualitätserzeugnis noch immer als das beste gilt, das man kaufen kann. Dieser Vorsprung in Leistung und mechanisch-elektrischer Präzision, der typisch für die besten deutschen Rundfunkgeräte ist, ist gerade bei den Empfängern der Roland-Reihe 1933 nicht mehr einzuholen.

Diese Feststellung gilt aber auch für alle lokalen Werbeausstellungen, die die Händlerschaft des Reiches in ihren Verkaufsbezirken veranstaltete. Man kann hier sagen: jede einzelne dieser Veranstaltungen war ein getreues Echo des großen Erfolges, den Seibt auf der Großen Deutschen Funkausstellung im August dieses Jahres zu verzeichnen hatte.

Die Verwirklichung des Gedankens „Mehrwert und Mehrleistung“ in den Rolandempfängern erwies sich als die beste und sachlichste Propaganda, die man sich wünschen konnte. Von allen lokalen Werbeausstellungen wird gemeldet, daß nicht nur das kaufende Publikum seine Ansprüche weit über die erhobenen Forderungen erfüllt sah, sondern daß auch der Händler durch die getätigten großen Umsätze den Beginn einer neuen gesunden wirtschaftlichen Weiterentwicklung sehen konnte.



*Ein Zeichen der regen Aktivität des deutschen Funkhandels: überall wird für die Seibt-Roland-Reihe geworben - eine Propaganda, die sich bezahlt macht!*

Aus der Anfangszeit unserer GFGF  
=====

(Teil 3)

Der erste Teil dieser Beitragsreihe hat sich befaßt mit der Zeit und der Situation in der Zeit, als es eine irgendwie geartete Vereinigung von Funkgeschichtsfreunden und von einschlägigen Sammlern noch nicht gab, als jeder, der auf diesem Gebiet irgendwelche Ambitionen hatte, noch ein Einzelgängerdasein führte, ja, als man sein Hobby, seine "Liebe für das Alte", noch fast peinlich verschwieg und im Verborgenen betrieb. Denn die Fortschrittsbesessenen, die Novitätenanbeter führten allenthalben das Sagen, das große Wort. Wer noch mit der Technik von gestern Vorliebe nahm, galt als rückständig, wurde milde belächelt. "Opas Radio ist tot", so wurde großspurig und selbstherrlich posaunt. Die Requisiten aus der alten "Bastelkiste" waren gerade noch zum Ulk und Gaudi gut genug. Man denke z.B. an die Veteranenrennen der alten Automobile, die damals mehr aus Jux und Gaudi strapaziert wurden, denn aus Achtung und Liebe vor und zu den alten Überbleibseln. Selten so gelacht ...!

Der zweite Teil der Reihe ging dann auf das Erwachen ein, auf die Zunahme des historischen Bewußtseins. Der Vorgang vollzog sich nicht als Massenbewegung, als "großer Aufbruch", sondern als tastendes Vorfühlen Einzelner. Hier eine kleine Suchanzeige, dort ein vorsichtiger Beitrag, vielleicht auch einmal ein Bild in der Zeitschrift QRV oder dergleichen, vorsichtiges Fühlerausstrecken, aber nicht mit der Selbstverständlichkeit wie heute, sondern eher "scheu", als riskierte man seinen Ruf. Es war schon ein mutiger Akt, sich zu Rückständigkeiten zu bekennen, als die verbreitete Meinung, auch von Klubs und Zeitschriften, forderte, mit den "Klammotten von gestern endlich Schluß" zu machen. Der ewige Fortschritt saß auf einem hohen Roß. Eine Suchanzeige des Verfassers brachte ihm haufenweise Zuschriften ein von funkhistorischen Engerlingen, die am liebsten auch annonciert hätten, und die es als Signal auffaßten, daß da einer von den ihren es wagte, an die Oberfläche zu kommen. Wir müssen uns zusammentun ...! Ja, das Signal war gegeben, und voll Ungeduld wurden die ersten Schritte in dieser Richtung getan. Über kurz trafen sich acht dieser Leute in Göttingen und bildeten einen "Interessenzirkel", eben den "Funkhistorischen Interessenzirkel". Das war im Februar 1973, jetzt vor mehr als zehn Jahren. Zunächst war und blieb es ein ziemlich kleiner Haufen. Langsam wuchs er durch einen gewissen Zulauf, aber nur sehr langsam. So weit waren wir im Heft 30 gekommen.

Wie ging es dann weiter? Nun ja, wie gesagt: langsam. Es war damals 1973 einiges anders als heute in der GFGF. Verglichen mit unseren 250 Mitgliedern von heute [oder wieviele sind es inzwischen?] waren wir nur eine arme kleine Gruppe: bei der Gründung acht, dann zehn, nach Wochen fünfzehn, zwanzig. Ende des Jahres (Sylvester 1973) waren wir 43. Aber ein Jahr darauf (Sylvester 1974) waren wir auch noch erst 55, zwölf Zugänge im ganzen Jahr. Nun, wir fingen also mit acht an und beschlossen, jeder solle 20 Mark beisteuern. Liebe Freunde, Sie können doch selbst rechnen! Das also war unsere finanzielle Perspektive bei der Gründung. Heute verbrauchen wir für jedes einzelne Heft ein Mehrfaches davon.

Das war das eine. Kleine Brötchen also. Zum anderen waren wir, die ersten Mitglieder des "Kreises", auch persönlich mehr oder weniger unambitioniert, sondern realistisch und bescheiden. Keiner von uns hatte eine große Sammlung, noch auch die Absicht, irgendwie groß einzusteigen, jedenfalls wie ich das heute erinnere und glaube, damals gesehen zu haben. Man muß sich vergegenwärtigen, daß damals ganz allgemein viel weniger bekannt war oder vermutet werden konnte, wie groß wohl die versteckten Schätze und Reserven an "alten Klamotten" wirklich sein mochten. Heute weiß man, daß da Leute existieren, auch unter uns, die da hunderte wo nicht tausende alter Röhren haben. Damals war es fast ein Kunststück, irgendwo eine alte RE 084 aufzutreiben, und zwar nicht, weil irgendwelche Leute daran festhielten, sondern weil man gar keine Vorstellung davon hatte, wieviele es überhaupt noch irgendwo davon geben mochte. Ich weiß noch, daß ich damals einmal per Inserat eine RES 094 gesucht habe; anschließend bekam ich ein gutes Dutzend von Zuschriften von anderen Interessenten, die diese Röhre auch suchten und nun wissen wollten, ob ich irgendeine Quelle erfahren hätte. Ebenso mit Volksempfängern usw., jedes Gerät, das noch auftauchte, wurde wie eine wunderbare Fügung betrachtet. Heute muß man dafür zwar gut zahlen, teuer blechen, aber man weiß wenigstens, daß es noch zahlreiche davon gibt, und in etwa auch bei wem.

Man tappte damals also ziemlich im Dunkeln. Natürlich haben all die Geräte, die da heute in Sammler- und Liebhaberhänden sind, auch damals irgendwo gestanden. Aber die sie hatten, wußten nicht, daß sie etwas Besonderes besaßen und sahen also keinen Anlaß, dies sonderlich kundzutun oder diese anzubieten. Erst die späteren Aktivitäten des "Kreises", der GFGF und natürlich auch der einzelnen Besitzer und Funkgeschichtsfreunde haben die Mäuse aus den Löchern gelockt und sie ans Licht gebracht, so daß man allmählich eine gewisse Vorstellung und Übersicht bekam. Das gleiche galt auch für die Interessenten und Freunde selbst. Erst die Existenz von "Kreis" und GFGF [und natürlich auch allmählich entstehender privater Initiativen] ließ potentielle Freunde, Liebhaber und Sammler aufhorchen und auf den Plan treten. Aber, wie gesagt, am Anfang ging das alles ganz langsam und mühsam.

Die Situation war aber auch noch in einer anderen Hinsicht anders als heute: Die große Jagd, der hektische Run auf "die letzten Stücke", hatte noch nicht begonnen. Zwar man wußte nicht so gut wie heute, wieviel wovon in der Welt noch so an Resten herumgeistert, und eigentlich hätte man zur Panik also damals viel mehr Grund gehabt als heute, aber dennoch: Das Interesse war gelassener als heute, nicht so neidisch. Natürlich kann und soll man nicht verallgemeinern, und Ausnahmen bestätigten wie alle Zeit auch damals die Regel. Im großen und ganzen aber bestand die Tendenz damals mehr aus allgemeiner Sorge denn aus persönlichem Interesse.

Es könnten Skeptiker meinen, ich würde hier nun funkhistorischen Weihrauch verströmen. Aber es war wirklich so: Nicht die Suche nach bestimmten Geräten, Tausch und Handel von seltenen Stücken beherrschten die Szene, sondern es wurde mehr Grundsatzdiskussion betrieben, die Themen waren "Rettung vor dem Müll" und "Ehrenkodex für gegenseitige Hilfe", weiter wie man Sammlungen davor bewahren kann, beim Tode eines Sammlers von ahnungslosen Angehörigen zum

Sperrgut geworfen zu werden, wie man "historische Zeugnisse" und Sammelgut aus der Spekulation heraushalten könnte [Thema "Wertzuwachshorter" und auch "ein Vermögen für einen rostigen Nagel"]. Auch die snobistische Nostalgiewelle stand auf dem Themenkanon der damaligen Zeit, die "historische Stücke" auf Zeit [bis die Welle wieder verebbt ist] zu Schmuckstücken hochjubelt, hochbezahlten Wandverzierungen [Pferdehalter im Restaurant], die beim allfälligen Modewechsel dann der Renovierung zum Opfer fallen. Überhaupt: Wo endet die Instandsetzung alter Stücke und wo beginnt die historische Fälschung? Themen über Themen. Schon wurde von gemeinsamen Busreisen an funkhistorische Erinnerungsstätten gesprochen. Man könnte mit einem bedauernden Achzelzucken sagen: "Das waren Zeiten". Ja, natürlich, ganz nebenbei [mehr oder weniger] waren auch persönliche Sammelinteressen vorhanden. Heute ist es in mancher Hinsicht genau umgekehrt.

Um nicht falsch ausgelegt zu werden: Auch heute wird nicht nur gamscht und [heimliche] Jagd betrieben, nein auch heute findet man in unseren GFGF-Heften Beiträge und Notizen, wirklich auch gute. Nur: Die Themen sind heute nicht mehr oder selten Beiträge "zur Lage", betreffen nicht mehr oder selten Ideengut oder Vorschläge zur Funkgeschichte an sich, Reminiszenzen aus dem Leben von Funkpionieren oder Vorschläge für die Arbeit oder Ziele der GFGF. Gewiß soll die persönliche Betätigung des Mitglieds Förderung finden durch unsere GFGF, diese Förderung ist nicht nur erlaubt und legitim, sondern sie ist sogar satzungskonform und erforderlich. Aber sie ist nur eine Seite der Medaille. Die andere, ebenfalls satzungskonforme Seite der Medaille ist die "Funkgeschichte an sich" und auch unsere GFGF. Leider hat sich die Ausrichtung der GFGF-Arbeit etwas stark vereinseitigt in Richtung auf das Sammeln und alles, was damit zusammenhängt (Geräterestauration, Anzeigenmarkt, Flohmarkt, Gerätekunde - mit Schwerpunkt fast ausschließlich auf dem Sektor Radio und Fernsehen). Gut so, noch einmal ...! Aber das andere bitte auch. Es war doch sehr bitter, fast beschämend, sich das Anti-Ehrungs-Palaver in Grefrath anhören zu müssen.

Zurück nach 1973. Es hat selbstverständlich damals auch an Warnungen nicht gefehlt. Wie sollte ein so kleiner Haufen sich bemerkbar machen können, nahezu bar aller Mittel. Rückwärts betrachtet sieht es tatsächlich fast wie ein Wunder aus, wie wir uns damals allmählich Gehör verschafft haben, wie hier und dort aufgemerkt wurde und - wenn auch langsam - die Zahl der Mitglieder und damit auch die Einnahmen wuchsen. Hinterher sieht alles wie selbstverständlich aus. Es ist damals auch immer wieder die Frage aufgeworfen worden, ob man nicht einen "numerus clausus" einführen sollte, eine Beschränkung der Mitgliederzahl, zumindestens eine Zugangskontrolle. Abgesehen von den praktischen Schwierigkeiten, eine solche Kontrolle transparent und gerecht durchführen zu können, ohne daß Willkür einzöge, wir haben sie am Ende dann auch hintenangestellt. Theoretisch gibt es die Möglichkeit auch heute noch (§6 Abs. 4 der GFGF-Satzung), aber sie ist bis heute in der Geschichte der GFGF kein einziges Mal praktiziert worden.

Eben weil so kulant mit der Neuaufnahme von Mitgliedern verfahren worden ist, konnte es dahinkommen, daß heute manches anders ist als früher. Das sage ich hier ganz offen, etwas auch als Mahnung, nicht aber als Vorwurf. Die tendenzielle Verschiebung der Arbeit der GFGF bewegt sich heute noch nicht außerhalb der Satzung. In so weit muß man sie gelten und gewähren lassen, ja fördern. Sammeln ist, wie gesagt, eine legitime Seite unserer Ziele. Die Mahnung soll heißen: Sammlerfreunde, die Ihr heute in der großen Mehrheit Euch befindet, seid nicht undankbar und gleichgültig gegen

die anderen, zum Teil auch nichtsammelnden oder funkgeschichtlich "an sich" interessierten Mitglieder unseres Kreises. Achtet auch deren Intentionen und Aktivitäten, wie sie denn auch damals Euch zu sich aufgenommen haben.

Obgleich eigentlich jedes Mitglied beim Eintritt in die GFGF mit einer Beitrittserklärung die Satzung anerkennt, ist es natürlich, wie in einer Demokratie üblich, erlaubt, auch diese zur Diskussion zu stellen. Grundsätzlich war das auch im "Kreise" schon so, wenn auch es dort nicht so streng gehandhabt worden ist. Immerhin gab es als Orientierungshilfe für einen Beitritt ja die sogenannten "Göttinger Vereinbarungen". Mit der Zunahme der Pluralität von Zusammensetzung und Meinung im Kreise traten dann, trotz weiter oben "besungener" Idealismen und trotz aller anfänglichen friedfertigen Übereinstimmung, dann mit der Zeit auch strittige Meinungen auf, etwa bezüglich des nächsten Tagungsortes, einer Änderung der Beitragshöhe usw. - Das ist ja aus allen Gruppen und Vereinen bekannt und auch ganz normal. Fast wäre es verdächtig, wenn ewiger Eintrachtshochglanz herrschte. Zur Demokratie gehört Meinungsverschiedenheit. Zur Demokratie gehören aber ebenso die Mittel, Einigung herbeizuführen und zu praktizieren. Wer für einen Verein oder eine größere Gruppe, zumal wenn diese nicht am Orte konzentriert, sondern über eine große Fläche verstreut teilnimmt, wer dafür Gelder einnimmt und verwaltet, wer sich nach innen oder außen für eine solche Gruppe engagiert, wer eine Tagung ausrichtet, wer schreiben und drucken läßt, der braucht seine rechtliche Sicherheit, abgesehen von [zumindestens theoretisch nach der Satzung] vorgesehenen rechtskritischen Vorgängen [etwa Verwaltung von Zueignungen, etwa Sammlungen usw., auch größeren Spenden, Leihgaben usw.]. Der eingetragene Verein ist hierfür, trotz aller Unkenrufe und Schmähungen, das vorgesehene und geeignete Rechtsinstrumentarium, das das erforderliche öffentliche Vertrauen schenkt. Es ist kein Zufall, daß sich alle honorigen Gruppierungen (VDE, DARC, ADAC, VDI und wie auch immer) dieser Rechtsform bedienen.

Um unseren "Kreis" arbeitsfähig, glaubwürdig und sicher zu machen, war ich von je her der Meinung, daß auch wir diese Form anstreben sollten. Monatelang habe ich dazu über vergleichbare Satzungen und eine zutreffende Namensgebung nachgedacht, lange bevor es dann am Ende erst einmal den Kreis gab. Bereits in der FUNKSCHAU (Heft Nr. 22 des Jahres 1972, dort Seite 2451) hatte ich einen Aufruf einfügen können, in dem unser heutiger Vereinsname dokumentiert ist. Er ist lang, trifft aber die Sache. In der Praxis wird üblicherweise ohnehin nur die Abkürzung [hier GFGF] benutzt und gesprochen, das ist fast überall so, ganz normal.

Ich wurde nicht müde, im Kreise immer wieder auf die Vorteile einer vereinsrechtlichen Eintragung hinzuweisen. Die Gegenargumente, daß das umständlich und teuer sei, kann ich nicht gelten lassen, da ich ja bereit war, die Arbeit zu übernehmen, und die Kosten? Fragen Sie den Schatzmeister, wieviel es die heutige GFGF bzw. den früheren "Kreis" gekostet hat, wenn Sie das abziehen, was ich, nota bene ohne Eigeninteresse, dazugetan habe. Bisher ist darüber nie gesprochen worden, und ich täte es auch hier nicht, wenn nicht manchmal in Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse Falsches verbreitet worden wäre. Heute steht die GFGF als e.V., mit allen Vorteilen. Natürlich ist nichts vollkommen, und so könnte man hier und dort auch an der momentanen Satzung etwas korrigieren. Prinzipiell sollte man Satzungen möglichst selten ändern. Es ist leichter, etwas abzubauen, als es zu verbessern.

Obgleich Inhalt und Form der Satzung im wesentlichen aus meiner Feder stammen [ich war damals ja der Redakteur des "Kreises"], ist sie dennoch nicht im Alleingang entstanden. Auf mehreren Tagungen habe ich immer wieder darüber vorgetragen. Auf der Tagung 1974 in Neuwied legte ich eine Gedankenskizze dazu vor. Auf der Bad Bramstedter Tagung wurde ich beauftragt, einen Textentwurf anzufertigen. In Gruiten fand zwischendurch eine Arbeitssitzung statt, die fast ausschließlich der Diskussion der Satzung diente. Auf der Tagung in Nürnberg endlich wurde ein Satzungsausschuß gegründet, der die Satzung begutachten sollte [sie war damals noch nicht ganz ausgetextet]. Dieser Ausschuß, bestehend aus Herrn Gerrits, Herrn U. Weber und mir, zuzüglich dem zugeladenen Herrn Necker, traf sich dann im Braustübel am Marktplatz zu Rheydt, und zwar am 3. Dezember 1977. Da wurde zum letzten Mal der Rotstift angelegt. Im Heft Nr. 28 unserer damaligen "Mitteilungen" [vom Juni 1978] wurde die Satzung dann kreisintern publiziert, gerade rechtzeitig zur damaligen Tagung des Kreises in Essen.

Wie auf allen früheren Tagungen wurde auch hier wieder pro und contra Vereinseintragung gesprochen, manchmal sogar heiß. Es ehrt die Gegner der Eintragung, daß sie inzwischen zum großen Teil, wenn nicht sogar überwiegend der jetzigen GFGF beigetreten sind. Auch die Befürworter haben aus diesem Streit keine Feindbilder geschaffen. Die Schaffung der GFGF ist ein Stück strittige, aber ehrbare Demokratie.

Die eigentliche Gründung ereignete sich am zweiten Tage jener Essener Tagung, auf der Grundlage der Rheydter Satzung, am 18. Juni 1978 im Essener Ruhrlandmuseum. Der protokollarische Bericht findet sich im Blockheft 1-4/1978-79 der "Offiziellen Mitteilungen der GFGF", die damals immer noch den Haupttitel "Funkhistorischer Interessenskreis" führten. Die Zeit bis zur gerichtlichen Eintragung [die dann am 10. Januar 1979 erfolgte] war dann noch einmal, wie es Spötter ja vorher wissen, sehr aufregend [auch "Häuslebauer" durchleben ja aufregende Zeiten, raten hinterher jedem anderen ab, je ein Haus zu bauen, und freuen sich doch, daß sie ihr eigenes "Häusle" haben ...]. Das Gericht fand Anstände in der Satzung. Diese mußte dann noch einmal geändert werden. Die Prozedur verlangte Zirkularbriefe über alle neun Gründungsmitglieder - der Reihe nach im Rund -, und dabei wurde dann natürlich die Frist versäumt. Mehrere Notarergänge des gewählten Rates oder mindestens zu zweit. Aber die dabei waren, rechnen das nicht vor, es waren schöne Stunden, die dafür nötig waren, es war praktizierter Idealismus. Heute lachen wir drüber und denken gern daran zurück. "Das waren Zeiten!"

Die Gründungsversammlung bestand aus neun Teilnehmern. Ich darf einmal in der Reihenfolge der Protokollunterzeichnung aufzählen: U. Weber, K. Heinrich, G. Wölfel, H. Schmidt, H. Sorgenfrei, K. Neumann, G. Gerrits, B. Schröder und H. Necker; Es existiert sogar ein Gründungsteilnehmerfoto. Die einzige GFGF-Versammlung, auf der alle Mitglieder anwesend waren. Es wurden sofort einige Beschlüsse gefaßt und der erste Rat gewählt [was wegen der vollständigen Anwesenheit satzungsmäßig möglich, aber auch erforderlich war]. Vorsitzender wurde H. Necker, Kurator U. Weber, Schatzmeister G. Gerrits, Redakteur K. Neumann.

Wie es dann weitergegangen ist, ist dann schon nicht mehr ganz so unbekannt. Langsam taucht die GFGF aus dem Nebel der Vergessenheit auf. Die "Mitteilungen" behielten noch eine Weile ihren alten Namen "Funkhistorischer Interessenskreis" zum Andenken an die Wurzeln der GFGF. Auf der Freiburger GFGF-Tagung wurde dann aber der Titel zur Diskussion gestellt; heute lautet er "Funkgeschichte". Die zweite Ratswahl der GFGF [die erste nach der Ratswahl auf der Gründungsversammlung] brachte in Rat und Vorstand der GFGF einen ziemlichen Erdrutsch; außer Herrn Gerrits, der weiterhin Schatzmeister blieb, kamen die Herren T. Decker, H.D. Weber und R. Walz in den Vorstand und übernahmen Vorsitz, Kuratoramt und Redaktion (1981). Die Tagungen in der GFGF-Zeit haben gegenüber denen des früheren "Kreises" sehr gewonnen: Vorträge und auch Vorführungen [Filme, Tonträger, Funk-/Radiogerät] sind die Regel. Die Tagung in Ihme-Roloven war recht ordentlich in dieser Hinsicht. Die Krefelder Tagung (genauer: Grefrather Tagung) bot eine hübsche Rundtour zu einem Flohmarkt in Holland und zu einem Grammophonmuseum. Wenn auch noch nicht allen alle Kirschen schmecken, so haben die Streitereien wenigstens abgenommen, die Ihmer Tagung geradezu friedlich. Sind wir auf dem richtigen Weg?

Dazu ein kurzes Schlußwort: Es scheint so. Es ist nicht mehr alles so wie früher, und verschiedentlich, glaube ich, wird das auch bedauert. Aber vielleicht kann man darüber ja reden. Es war nicht alles schlecht, was inzwischen abgeschafft worden ist. In einer guten Demokratie hört eine Mehrheit auch auf Stimmen der Minderheit und versucht zu mitteln. Alles Gute der GFGF.

Karl Neumann



## Veranstaltungs- kalender



### Übersicht:

So, 18.Sept.1983

Langenfelder Funk und Radiotrödel.  
Veranstalter: Hans Necker Radiomuseum Langenfeld, Hauptstr.  
Ort: Stadthalle Langenfeld, Hauptstr. ca. 100 m vom Museum entfernt. Geöffnet: 11.00 - 16.00, Aufbau ab 8.00 Uhr.

Sa. 24.Sept.1983

Achtung Änderung!! Sammlertreffen in 7272 Altensteig, Hotel "Traube", Rosenstr. 6, 10.00 Uhr.  
Veranstalter: U. Lambertz,  
7272 Altensteig,

Sa. 1.Okt.1983

Sammlertreffen bei Herrn L.D. Schmidt, Parkplatz, Twestje 4, 3212 Gronau a.d. Leine.  
Veranstalter: L.D. Schmidt, 1000 Berlin 47,

Langenfelder Funk und Radiotrödel

Der nächste Flohmarkt, der stattfindet ist der Langenfelder Funk und Radiotrödel. Diesmal wieder in der Stadthalle Langenfeld, so daß also genügend Platz vorhanden ist. Der Herbstflohmarkt scheint wieder vielversprechend zu werden, da schon etliche Vorbestellungen für Tische eingegangen sind.

Am 29. Oktober 1983 wird anlässlich des 60jährigen Bestehens des Rundfunks in Deutschland im Radiomuseum Hans Necker Langenfeld eine kleine Feierstunde stattfinden, an der auch Rundfunk und Presse teilnehmen werden. Gleichzeitig werden neue Räume dem Museum zur Nutzung übergeben.

Wir wollen hoffen, daß die Stadt Langenfeld, die unserem Freund Necker großzügig eine Heimat gegeben hat auch bald die Mittel zur Ausstattung der neuen Räume bewilligt. In einer Zeit der knappen Etats keine Selbstverständlichkeit. Daher muß man den Verantwortlichen in der Stadt Langenfeld danken, daß sie es ermöglichen, daß in Deutschland ein zweites öffentlich unterstütztes Rundfunkmuseum existieren kann.

R.W.

-----  
Leserbriefe

Betr.: Die Erfahrungen eines Neulings;  
- zum Brief von Herrn Elbert - Heft 31, S. 115:

Es ist nicht nur scheinbar, sondern tatsächlich ein Irrtum, dem der Herr Elbert hier wohl aus Unkenntnis der Sachlage unterliegt, wenn er in seinem sonst den allgemeinen Erfahrungen entsprechenden Ausführungen leider zu oft den Nagel auf den Kopf trifft; nämlich:

Die Ehrenmitgliedschaft des Ing. Heinz Lange, Berlin, beruht keinesfalls ausschließlich auf seinen Verdiensten, die Werbung seit Jahren für die GfGf anzuführen!

Es ist vielmehr eine dem Berliner Rundfunkmuseum ähnlich vollzogene Anerkennung, seine umfangreiche, in Buchform herausgegebene Schaltungssammlung der (soweit 1947/48 noch erreichbaren) ersten 50 Jahre von Produkten der Rundfunkindustrie zusammenzutragen und auch der GfGf zum Gebrauch gegenüber auf seine Rechte teilweise zu verzichten, so daß in der "Funkgeschichte" bei Bedarf auch aus den nun bereits als verschollen geltenden Bänden nach 1950 (1-6) nachgedruckt werden darf. Herr Ing. Heinz Lange sagt selbst, daß diese Arbeit des Nach- und Umzeichnens damals in Frage gestellt war, denn der Besitz von Rundfunkempfängern war schließlich zu dieser Zeit eine ganze Weile verboten: die Berliner kennen ja die unglaubliche Story vom Lehrter Bahnhof, wo die beschlagnahmten Geräte zu Tausenden gestapelt waren und von den Sowjets bewacht wurden. Ferner ist im Anschluß an die Ernennung eine Diskussion in Gang gekommen, die mit Recht die Bedingungen der Voraussetzungen für die Ernennung zur Ehrenmitgliedschaft äußerst kritisch unter die Lupe nahm!

Freuen wir uns also über Heft 31, es ist nach überwiegender Meinung außerordentlich gelungen; -gedenken wir aber auch den Anfängen, die unser lieber Herr Neumann unter großen Einsatz und persönlichen Verlusten, auch Gesundheit!, rein aus ideellen Motiven so erfolgreich gestaltete; (m.E. wäre dies der beste Grund, eine Anerkennung i. obigen Sinne auszusprechen!)

Den kritischen Gedanken vom Eingang folgend:  
Bitte haben Sie keine Angst, auch mal "Ihr liebstes Stück" zu fotografieren, evtl. die Schaltung aufzunehmen und mit dem letzten Quäntchen Mut das alles zum Redakteur Walz zu senden...!

Herr Gunthard Kraus ist zwar einsame Spitze und überrascht sogar noch alte "Hasen"-sprich Restarateure- mit seinen verblüffend praxisgerechten Hinweisen und Erläuterungen, - aber Nach-eifern wird man doch dürfen?!...

L.-D. Schmidt



Übrigens . . .

Die Post ist schneller geworden! Leider für UNSERE Zwecke zu schnell, denn selbst in entlegene Gegenden ist ein Paket schon in 2 Tagen beim Empfänger, so gehabt nach Reinfeld, aus Gaggenau und Hechingen etc..

Genauso schnell ist aber der Inhalt entzwei, trotz aufwendiger Verpackung ist es gelungen, ein wunderbares Saba-Leergehäuse mit Lautsprecher zu zersplittern, ein massives Protosgehäuse zu spalten incl. der inneren Schäden oder selbst kleinformartige Hartgummiplatten auf Verstärkern zum Splittern zu bringen. - Ein verbindlicher Vorschlag:

Die Bundespost könnte die von der Industrie sattsam bekannten Verpackungstestgeräte im Amt an den Paketschaltern aufstellen, es sind simple Rhönräder! Blicke nur noch zu klären, wie macht man den freien Fall aus dem 10.Stock?! Denn nicht überall findet sich ein Hochhaus...

Ergo: Bauen Sie bitte den Lautsprecher aus, oder generell das Chassis, Röhren sowieso extra, Preßgehäuse immer leer versenden - alles bereits vor einiger Zeit von Herrn Lambertz im Heft gestanden! Seitliches Polstern bringt nichts, alle Seiten der Verpackung müssen sehr steif sein.  
L.-D.Schmidt.



Das Buch von Prof. W.A. Boelcke, Die Macht des Radios - Weltpolitik und deutscher Auslands-Rundfunk 1924 - 1976 - eine Dokumentation über den Rundfunk als politisches Machtmittel - 704 Seiten, Ladenpreis 98.-- DM, ist jetzt bei der PAX-Buchhandlung, Postfach 1370, 7000 Stuttgart 1, zum Preis von 19,80 DM erhältlich.

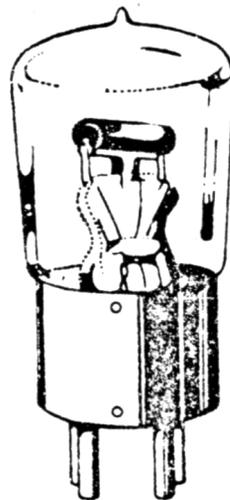
Info R. Brecht

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Redaktionelles.....	130
Fernsehsender Paris 1943/44.....	131
Marktbeobachtungen.....	134
Literatur.....	136
Schaltbild Nora K 3 We.....	137
Die Kiste.....	138
"Nicht angeschnallt" oder "Suche alte Radios".....	139
Owin E 48.....	141
Empfangsgenehmigung 1925.....	143
Reklame Seibt Roland 3 .....	144
Aus der Anfangszeit der GFGF e.V., Teil 3.....	146
Veranstaltungskalender .....	151
Leserbriefe.....	152
Angelegenheiten der GFGF e.V. ....	154
Kleinanzeigen.....	154

# AUDION-RÖHREN

bester Qualität



liefert

## RÄDIORÖHRENFÄBRIK G. M. B. H.

Hamburg, Hammerbrockstr. 93 \* Berlin-Friedenau, Niedstraße 5